

DAS DESIGN UNSERES SEINS

Die Mutter Natur ist ein rabiates altes Weib. Sie hatte wohl eine schwere Kindheit. Ist aber schon lange her. Man kann nur mutmassen. Sicher ist: Schuld an ihrem grobschlächtigen Naturell ist die Evolution. Oder das Intelligent Design. Oder das Unintelligent Design. Kein Wunder.

Text: Willi Näf

Mutter Natur ist gewalttätig. Tag und Nacht lässt sie Milliarden lebender Wesen unter Schmerzen sterben. Bäume brennen ab, Bienenvölker werden von Bären gefrevelt und die Begegnung einer Herde Schnecken mit einem Schwan endet in einem üblen Massaker. Selbst die freundlichsten Kühe und Vegetarier zerstören in rauen Mengen Gras und Kohlrabi. Eine Löwin beschützt ihren Kleinen und zerfleischt Stunden später das gleichaltrige Zebra von nebenan. Das ganze Leben ist ein einziger Kampf gegen Feinde, Hunger, Krankheit und unwirtliche Bedingungen. Und selbst wenn Mutter Natur am Freitag noch einen Sonnenuntergang heuchelt, am Samstag schickt sie einen Tsunami hinterher. Mutter Natur ist eine nicht therapierbare schizophrene dissozial gestörte hochgradig sadistische Borderline-Persönlichkeit mit erschreckendem Gewaltpotenzial. Wer immer sie erzogen hat, hat es verbockt. Also: Wer wars?

Natürlich, die drei Evolutionen. Die biologische Evolution erklärt recht flotten Werdegang vom Molekül zur Löwenmutter und von der Mikrobe zu Silvio Berlusconi. Auch für die bereits et-

was ältere kosmische Evolution gibt es ein paar todsichere Vermutungen zur Entstehung von Raum und Zeit anlässlich des Urknalls vor 13,8 Milliarden Jahren. Dazwischen läge noch eine chemische Evolution. Sie sollte erklären, wie die toten Moleküle in der Ursuppe zum «Leben» erwachten. Tut sie aber nicht. Kein bisschen. Nur schon an einer wissenschaftlich verlässlichen Definition von «Leben» beissen die Theoretiker sich die Zähne aus.

Die Forscher berechnen also nur die Veränderungen, kennen aber nicht deren Auslöser. Und eigentlich können sie nicht mal sicher sein, woher ihre Berechnungsgrundlagen stammen, nämlich die vier Grundkräfte der Physik, und ob es die bisher nur hypothetische «fünfte Kraft» womöglich wirklich gibt, die dann auch wieder alles über den Haufen werfen könnte. Kurzum: Wer oder was den Urknall angeschubst und die Ursuppe belebt hat, das wissen die Götter. Man kann also Forscher werden und forschen. Oder Heilige Schriften lesen und glauben. Oder spirituell werden und fühlen. Oder ohne Erklärung zufrieden sein und Stefan Raab oder RTL II gucken.





Illustration: llynea - Fotolia.com

Wissenslücken stopft der Mensch gern mit Annahmen oder Glauben. Manche glauben, das Leben sei aus einer Art «Umweltbedingungen» entstanden, die heute leider verschwunden sind. Andere glauben, eine handelnde Intelligenz sei zu Werke gegangen, die heute leider nicht mehr öffentlich auftrete, sondern sich nurmehr in der «Seele» des Menschen offenbare. Was diese handelnde Intelligenz bewerkstelligt, nennen sie Intelligent Design.

Das wirft sogleich eine Menge Fragen auf: Wer ist der Designer des Lebens? Und ist das Design so herausgekommen, wie er es wollte? Ist er also böse? Oder ist es ihm gründlich misslungen? Ist er also überfordert? Beide Vorstellungen sind wenig vergnüglich. Darum halten sich die meisten Religionen ein paar Hoffnungen. Zum Beispiel vom guten Jenseits, in welchem sich nachträglich ein Sinn ergibt oder sich Kategorien wie «gut» und «böse» auflösen.

Richard Dawkins, der Evolutionsbiologe, schätzt die Wahrscheinlichkeit, dass ein intelligenter Designer existiert, also eine Art «Gott», als ausserordentlich gering ein. Er will sie aber, ganz

Wissenschaftler, auch nicht zu 100 Prozent ausschliessen. Als Agnostiker glaubt er an die prinzipielle Begrenztheit menschlichen Wissens. Das macht den Umgang mit Wissenslücken einfacher.

Verkompliziert wird die Chose dann dafür wieder mit jenen inneren Wirklichkeiten und Träumen von Menschen, die weder allgemeingültig noch in jedem Fall erklärbar sind. Da entstehen Gewissheiten quasi im Alleingang, und im Direktbetroffenen drin beginnt es wie von selbst, an eine personifizierte Gottheit oder an eine transzendente Macht oder an Ausserirdische oder an Apple zu glauben. Das ist recht praktisch. Wenn nämlich das ewige «Warum lässt Gott das zu?» wieder auftaucht, kann man sich damit trösten, dass wenigstens die Transzendenz von drüben die Antwort kennt. Somit kann man sich drauf beschränken, seinen Impulsen zu folgen. Zum Beispiel den Nächsten zu lieben, vor der Statue zu meditieren, den Schamanentrommeln zu lauschen oder die Geisel zu köpfen.

Es gibt noch eine weitere Theorie vom Design des Lebens. Sie ist ironisch

und darüber hinaus gleichermassen trostlos wie tröstlich: das Unintelligent Design. Es basiert auf der Gewissheit, dass jeder Gott mal Fehler macht. Eine sympathische Erklärung für die nicht sehr perfekte Welt, auch wenn sie dem Zebra von nebenan im Einzelfall nicht viel bringt. Das Schöne daran ist aber, dass die Menschen angesichts des Versagens ihres Designers etwas entspannter zu ihren eigenen Fehlern stehen dürfen. Und damit auch zu all den missglückten Designs, die die Menschen selber Tag und Nacht produzieren in Form von Autokarosserien, Frisuren, Inneneinrichtungen, Leggings, Websites und turnschuhartigen Zahnbürsten.

Der Designer dieser Kolumne hat die Macht, eine relativ intelligente Quintessenz zu postulieren. Er tut es im Wissen, dass der Leser auch die Macht hat, sie nicht zu lesen:

- a) Mutter Natur ist gewalttätig.
- b) Man arrangiert sich und ist froh, kein Zebra zu sein.
- c) Eine Spur Ratlosigkeit macht Wissenschaftler sympathisch.
- d) Wissenslücken sind spannender als RTL II.
- e) Humor ist, wenn man trotzdem lacht.